

Medjugorje

MAI 2026 – 449



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. APRIL 2026

«Liebe Kinder!

Ich bete für euch und ermutige euch zu einem neuen Leben, einem Leben in Freude und Gebet. Möge der Heilige Geist, meine lieben Kinder, euch mit Freude erfüllen, damit ihr wie eine Quelle reinen, trinkbaren Wassers seid. Damit ihr, meine lieben Kinder, in Gott und mit Gott Missionare der Liebe und des Friedens seid. Euer Leben hier auf Erden ist kurz, und deshalb bin ich bei euch, um euch zum Himmel zu führen.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

(mit kirchlicher Erlaubnis)

Liebe Freunde der Muttergottes,

Ad fontem! Zur Quelle! So hiess das diesjährige Thema anlässlich des Pilgerleiter-Seminars in Medjugorje. Zurück zu den Anfängen, um immer wieder neu anzufangen. Die Franziskaner feiern das besondere Gedenkjahr ihres Ordensvaters, des heiligen Franziskus, der vor 800 Jahren gestorben ist. Seit bald 45 Jahren erscheint die Muttergottes in Medjugorje. Dazu sagt der Pfarrer von Medjugorje, Pater Zvonimir: «Wann immer wir neu anfangen wollen,



müssen wir zu den Anfängen zurückkehren. Die Kirche lädt uns ein, zu den Quellen unseres Glaubens zurückzukehren. Unsere Quelle des Glaubens ist Christus allein. Wir sind unterwegs, als Pilger der Hoffnung im weltweiten Jubiläumsjahr der Kirche. Er ist der Ursprung, die Quelle und die Fülle allen Lebens. Medjugorje lädt dazu ein, «zur Quelle» zurückzukehren – an den Ort, wo für viele der Glaube wieder lebendig wurde. Darum ist es wichtig, die Anfänge zu kennen. Zurückzugehen zu dem Ort, wo alles begann – das ist nicht nur für Ordensleute wichtig, sondern für jeden, der geistlich

wachsen möchte. Er meint: «Dieses Thema wird uns helfen, bewusst in der Gegenwart zu leben – indem wir zur Quelle zurückkehren, zu Christus, zu unserem Anfang.»

Noch haben wir viele Zeugen, die die Anfänge der Erscheinungen erlebt haben. Die Seher und Seherinnen. Marija, Ivan und Vicka, die noch tägliche Erscheinungen haben, und Mirjana, Ivanka und Jakov, denen je eine jährliche Erscheinung versprochen wurde, die bis anhin auch immer stattfand. Verschiedene Patres und Einheimische, die uns gerne von den ersten Tagen erzählen.

Der bekannte, katholische Journalist Darko Pavičić aus Zagreb, der bei der grössten Tageszeitung Kroatiens tätig ist, hat in seinem Buch «Die ersten sieben Tage – die ganze Wahrheit vom 24. Juni bis zum 3. Juli 1981» (ISBN 978-953-48620-7-0) – eine eindrückliche Zusammenfassung der Anfangsgeschehnisse in Medjugorje gemacht.

Es lohnt sich, dieses Buch zu lesen oder noch besser zu meditieren. Ein so starkes Eingreifen des Himmels zum Heil der Menschen kann man

wirklich nicht einfach so schnell überlesen. Dass der Himmel in einer Zeit des Kommunismus in einem armen, steinreichen Gebiet die Menschen, ja die Welt zur Umkehr aufruft, lädt wirklich zum Nachdenken ein.

Wo hat Gott seinen Sohn in die Welt geschickt? Auch in ein armes, von fremden Mächten besetztes Land. Ich bin keine Theologin, aber es scheint mir, dass Gott doch immer dann eingreift, wenn er sieht, dass sich die Menschen von ihm entfernen.

Schon in Fatima hat Gott uns die Mutter geschickt, die vor einem zweiten Weltkrieg warnte und zur Umkehr aufrief. Und in den Botschaften von Medjugorje erwähnte die Muttergottes: «Was ich in Fatima begonnen habe, werde ich in Medjugorje vollenden.» Es ist ein himmlischer Plan, den wir zwar nicht kennen, der aber Gottes Liebe sichtbar macht, die uns vor dem Verderben retten will.

Nun erlaubt ER der Muttergottes, dass sie mit mütterlicher Liebe die Menschen zur Umkehr aufruft. In der neuen Jahresbotschaft durch Mirjana sagt uns Maria: «Liebe Kinder, vergesst niemals, wie gross die Liebe Gottes ist. Durch diese Liebe bin ich

auch bei euch. Vergesst nicht, wie gross Seine Barmherzigkeit ist.»

Mirjana erwähnte auch einmal: «Wenn ihr nur einmal die Tränen der Muttergottes sehen könntet, würdet ihr die Botschaften mit Liebe annehmen.»

In einem Interview mit der Scherin Marija Pavlović hat sie jemand gefragt, ob sie das Geschehen in Medjugorje mit einem Wort beschreiben könnte. Sie bejahte und sagte nur das eine Wort: Medjugorje ist «Liebe».

Vom heiligen Franziskus wissen wir, dass er unter Tränen gesagt hat: «Die Liebe wird nicht geliebt», das heisst, Gott wird nicht geliebt. Das spüren wir – wir müssen zurück zur Quelle «Ad fontem!», zurück zum Ursprung unseres Lebens, zurück zu Gott. Nichts anderes wünscht die Muttergottes mit ihren täglichen Erscheinungen in Medjugorje. Sie zeigt uns den Weg zum wahren Glück und vollkommenen Frieden – den Weg zu ihrem Sohn. Darum lasst uns immer wieder die schöne Botschaft meditieren, die uns durch Mirjana am 18. März 2026 übergeben wurde.

Sylvia Keller
Sylvia Keller

Maria, Mutter der Kirche

Maria, Mutter der Kirche – das ist keine leere Formel, sondern eine lebendige Glaubenswahrheit. Sie bleibt beim Kreuz, führt zu ihrem Sohn und begleitet jeden Menschen auf seinem Weg. Ein persönliches Zeugnis darüber, wie Marias mütterliche Gegenwart das Leben wirklich zu verwandeln vermag.

Als mich die Anfrage erreichte, einen Beitrag für das Medjugorje-Heft zum Thema «Maria, Mutter der Kirche» zu schreiben, stieg in mir sogleich eine tiefe Freude auf. Denn ohne die mütterliche Gegenwart Mariens in meinem Leben wäre ich nicht der Mensch, der ich heute bin.

Diesen Beitrag möchte ich daher in Form eines persönlichen Zeugnisses

gestalten und mich dabei gleichzeitig vom Wort Gottes inspirieren lassen. Wegweisend ist mir dabei ein Gedanke des heiligen Bernhard von Clairvaux: In seiner Adventspredigt schreibt er, dass Christus nicht nur einst im Fleisch gekommen ist und am Ende der Zeit wiederkehren wird, sondern immer wieder neu mitten in das Leben eines jeden Glaubenden kommen will. Niemand zeigt uns





eindringlicher als Maria, Mutter der Kirche, dass das Wort Gottes Fleisch werden will und dass es das Leben des Menschen zu verwandeln vermag. Die folgenden Titel der jeweiligen Abschnitte sind daher Zitate aus den verschiedenen Lesungen des Festes Maria, Mutter der Kirche. Zugleich erzähle ich aus meinem eigenen Leben und möchte so zeigen, wie Maria uns auf unserem Weg begleitet und dass sie, Mutter der Kirche, keine leere Formel ist, sondern eine lebendige Glaubenswahrheit, die das Leben wirklich zu verwandeln vermag.

Neben dem Kreuz Jesu stand seine Mutter (Joh 19,25)

Fast auf den Tag genau vor 29 Jahren lag ich nach einem Rollerunfall auf der Strasse, schwer verletzt, bewegungsunfähig, in einer Blutlache, überzeugt, dass ich sterben würde. Und genau in jenem Moment, wo der Tod zum Greifen nah und die Zeit still zu stehen schien, drängte sich mir eine Frage auf: Falls ich überleben sollte, wozu eigentlich? Was ist der Sinn des Lebens? Ich war an einem existenziellen Schwellenpunkt angelangt: zwischen Leben und Tod.

Was ich damals nicht wusste: Genau am Unfallort steht am Rande der Strasse ein Bildstock mit der Kreuzigungsszene. Maria war also dort bei meinem Unfall. Sie hat mir geholfen, ohne dass ich es wusste, ohne dass ich sie angerufen hätte. Dies ist meines Erachtens ein erster wichtiger Charakterzug Mariens: Sie steht neben dem Kreuz. Sie flieht nicht vor dem Schmerz. Sie bleibt. Dort, wo das Leiden am grössten ist, wo das Leben am seidenen Faden hängt, genau dort ist sie.

Maria, die Mutter Jesu (Apg 1,14)

Einige Monate nach dem Unfall lud mich ein guter Freund nach Medjugorje ein. Ich sagte zu, ohne wirklich zu wissen, worauf ich mich da einliess; ich wollte vor allem ans Meer fahren. Vor Ort angekommen, klärte er mich etwas trocken auf, dass das Meer nun doch ein wenig weit weg sei, und fügte hinzu: «Wenn du in Medjugorje «normal» sein willst, solltest du heute Abend in die Eucharistiefeier mitkommen.» Ich liess mich überzeugen und ging um 18 Uhr, mehr oder weniger widerwillig, mit ihm in die kroatisch gehaltene Abendmesse. Was in jener Messe geschah, lässt sich schwer in Worte fassen. Obwohl ich nichts verstand, kann ich bezeugen, dass ich

die Kirche als ein anderer verliess. Im Moment der Elevation wusste ich: Dies ist die Wahrheit. Jesus ist in Leib und Blut gegenwärtig und liebt mich unendlich. Die Frage, die mich seit dem Unfall begleitet hatte, bekam in diesem Augenblick eine Antwort und hatte sich gleichzeitig verwandelt. Nicht mehr «Wozu lebst du?», sondern «Für wen lebst du?» Meine Antwort: für Jesus. Ich blieb dann eine Woche in Medjugorje und wollte gar nicht mehr ans Meer fahren. Im Gegenteil, ich lernte das Rosenkranzgebet, nahm an den verschiedenen Programmpunkten teil und lebte eine intensive Woche geführt von Maria.

So durfte ich einen weiteren wichtigen Charakterzug von Maria entdecken. Sie hatte mich nicht zu sich, sondern zu ihrem Sohn geführt. Genau das ist ihr Wesen. Maria ist nicht einfach nur Mutter der Kirche, sondern zuerst Mutter Jesu. In diesem Sinne führt sie ihre Kinder immer wieder neu zurück zum Herzen der Kirche, wo das Herz Jesu für uns schlägt.

Die Frau, die du mir beigesellt hast (Gen 3,12)

In den Jahren nach Medjugorje reifte zunächst der Wunsch, zu heiraten und durch eine christliche Familie Jesus

den ersten Platz in meinem Leben zu geben. Doch je klarer dieser Wunsch wurde, desto deutlicher meldete sich ein noch tieferer: Ich wollte mich ganz Gott weihen und so Christus ähnlich werden. Dieser Weg führte mich 2009 in die Gemeinschaft der Seligpreisungen und kurz darauf ins Noviziat nahe bei Lourdes, an jenen Ort, der vom Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis durchdrungen ist. Maria hatte mich auch hier schon erwartet und begleitet.

Anschließend durfte ich in Toulouse Philosophie und Theologie studieren. Schon nach wenigen Wochen besuchten wir eine Synagoge, um gemeinsam mit unseren, wie es Papst Johannes Paul II. ausgedrückt hatte, «älteren Brüdern im Glauben» zu beten. Dabei fiel mir auf, dass die Frauen oben und die Männer unten beteten. Als jemand fragte, warum das so sei, traf mich die Antwort mitten ins Herz. Eine Jüdin erklärte uns: «Das ist doch klar: Adam wurde zuerst von Gott erschaffen, und aus ihm, aus seiner Seite, dann die Frau. Sie ist also doppelt von Gott geformt, doppelt gesegnet. Deshalb sind die Frauen oben, damit sie die Männer im Blick behalten und darauf achten, dass sie gut beten.»

Diese einfache, aber unglaublich tiefe Erklärung warf in mir eine Frage auf, die mich seither nicht mehr losgelassen hat: Was ist eigentlich der Platz der Frau in der Heilsgeschichte? Gross ist die Gefahr, dass man der Frau die gesamte Schuld anlastet. Adam jedenfalls dachte so: «Die Frau, die du mir beigelegt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben und ich habe gegessen.» (Gen 3,12). In seinem Mund klingt dies wie eine Ausrede, als ob Eva die eigentlich Schuldige wäre. In Wahrheit haben beide gesündigt. Des-

halb trägt dieser Satz mehr in sich, als Adam ahnte: Ja, die Frau wurde von Gott dem Mann beigelegt. Aber nicht als jene, die ihn in die Sünde führt, sondern als Geschenk. Doppelt geformt, doppelt gesegnet.

Wie viele Frauen wissen das nicht, ahnen nicht, welche Schönheit Gott in sie hineingelegt hat? Nach meinem Studium, als frisch geweihter Priester zuständig für die Jugendarbeit der Gemeinschaft in Frankreich, begegnete ich immer wieder jungen Frauen, die mit sich selbst haderten, die oft Mühe hatten, sich so anzunehmen, wie sie sind. In solchen Momenten fiel mir ein: Ihr seid doppelt gesegnet. Ihr tragt eine Schönheit in euch, die ihr selbst oft nicht seht. Und in Maria, der neuen Eva, erreicht dieser Segen seine vollste Entfaltung: Sie ist die Frau par excellence, das vollkommenste Abbild jener Schönheit, die Gott von Anfang an in die Frau hineingelegt hat.

So dürfen wir einen weiteren wichtigen Charakterzug von Maria, der Mutter der Kirche, mitnehmen: Sie hilft uns, unsere eigene Schönheit und jene der anderen zu entdecken. Sie hilft dem Mann, die Frau in ihrer Würde zu sehen und so sich selbst richtig zu verstehen, und der Frau,

sich selbst so anzunehmen, wie Gott sie geschaffen hat. In ihrem mütterlichen Blick darf jeder lernen, sich selbst zu empfangen, nicht als Zufallsprodukt, sondern als Geschenk Gottes, als Kind Gottes, als Teil der Kirche.

Eva, die Mutter aller Lebendigen (Gen 3,20)

Seit etwas mehr als zwei Jahren bin ich nun zurück in der Schweiz und durfte durch ein Fernstudium in der Theologie des Leibes in Lyon mein Wissen weiter vertiefen. Was Johannes Paul II. entfaltet hat, berührt mich mit unverminderter Kraft: Das Abbild Gottes im Menschen ist nicht primär in der Intelligenz oder im Willen zu suchen, wie es während Jahrhunderten gelehrt wurde, sondern es leuchtet zuallererst in der Gemeinschaft zwischen Mann und Frau auf. Gott selbst ist Gemeinschaft: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und die Gemeinschaft von Mann und Frau trägt dieses Geheimnis in sich.

Als es darum ging, ein Thema für die Masterarbeit zu finden, kehrte in mir erneut die Frage nach dem Platz der Frau in der Heilsgeschichte zurück. So schreibe ich nun gerade meine Arbeit zu Ende mit dem Titel: «Die



Mutterschaft – ihr konstitutiver Charakter für die weibliche Identität und ihre Rolle in der Heilsgeschichte.»

Dabei beginne ich mit einer exegetischen Analyse vom dritten Kapitel des Buches Genesis. Im Moment des Sündenfalls, in der dunkelsten Stunde der Menschheitsgeschichte, erhält Eva ein Versprechen: Aus ihr wird Leben hervorgehen, das den Tod überwindet. Adam selbst gibt ihr daraufhin den Namen «Eva», das heisst «Mutter aller Lebendigen» (Gen 3,20). Mitten in der Verurteilung klingt Hoffnung auf. Die Mutterschaft wird zum ersten Zeichen, dass es nicht zu Ende ist, sondern dass das Leben weitergeht, ja dass durch eine Frau die Rettung in die Welt kommen wird.

So bin ich überzeugt, dass Mutterschaft nicht bloss eine biologische Funktion oder eine gesellschaftliche Rolle ist, sondern eine theologische Wirklichkeit. Die Fähigkeit, Leben zu empfangen, zu tragen und zu schenken, ist ein Widerschein des göttlichen Schöpferwillens selbst. Und niemand hat das radikaler gelebt als Maria. Ihr ganzes Sein war Hingabe: fiat.

Doch Marias Mutterschaft endet nicht mit der Geburt Jesu. Am Kreuz,



als Johannes stellvertretend für alle Jünger ihr anvertraut wird, weitet sich ihre Mutterschaft ins Universale. Maria wird zur Mutter der Kirche, zur Mutter aller Kinder Gottes. Sie ist nicht nur die Mutter des Erlösers, sondern der Mittelpunkt der Heilsgeschichte selbst, denn indem sie uns Jesus schenkt, gebiert sie uns gewissermassen zum zweiten Mal. Diesmal nicht ins irdische Leben, sondern in das Leben der Kinder Gottes. In ihr

verdichtet sich die ganze Bewegung der Heilsgeschichte: Von Eva, die trotz der Sünde zur Mutter des Lebens wird, bis zu Maria, in der diese Verheissung ihre endgültige und überwältigende Erfüllung findet.

«**Es ist vollbracht!**» –

«**Consummatus est**» (Joh 19,30)

Das Evangelium vom Fest Maria, Mutter der Kirche, endet mit einem der gewaltigsten Worte der gesam-

ten Heiligen Schrift. Jesus am Kreuz, Maria zu seinen Füßen, und dann: «Consummatus est.» (Joh 19,30) Im Lateinischen schwingt mehr mit, als eine Übersetzung fassen kann: vollendet, erfüllt und zugleich konsumiert, wie man eine Ehe konsumiert. Die Hochzeit ist vollzogen. Der Bräutigam hat sich hingegeben. Die Kirche, aus seiner geöffneten Seite geboren, ist seine Braut. Und Maria, die unter dem Kreuz stand, ist Zeugin dieser Stunde. Marias Mutterschaft weitet sich ein letztes Mal ins Universale, ins Ewige.

Das ist keine fromme Sentimentalität. Es ist eine Verheissung für die Kirche, für die Welt, für jeden, der unterwegs ist und manchmal nicht mehr weiterweiss. Denn was am Kreuz vollbracht wurde, ist nicht abgeschlossen; es entfaltet sich weiter, in jedem Leben, das Maria begleitet. Sie geht mit und sie weiss, wohin der Weg führt. Wie sie es den Seherkindern von Fatima verhiess, so bin ich überzeugt, dass sie zu uns allen spricht: «Ihr werdet in den Himmel kommen.» Auch hier nochmals: consummatus. Vollendet, erfüllt, für immer. Ja, Maria, Mutter der Kirche, ich vertraue darauf, dass du uns begleitest und uns in den Himmel führen möchtest.

Pater Andreas Meier cb

Gabenbereitung – Schritt der Hingabe

Mit der Gabenbereitung kommen wir zum dritten Teil, zur Eucharistie im engeren Sinn: Jesus nimmt uns in Seine Hingabe an den Vater hinein, wandelt uns und nährt uns mit Seiner Liebe. Dieser Hauptteil wird gegliedert in Gabenbereitung, Hochgebet und Kommunion.

Gabenbereitung

Heute werden bei der Gabenbereitung Brot und Wein dem Priester zum Altar gebracht. Früher brachten die Gläubigen bei der Gabenbereitung Brot, Wein, Gemüse, Geflügel und anderes mehr zum Altar. Davon wurde Brot und Wein für den Gottesdienst verwendet, ein anderer Teil diente dem Lebensunterhalt des Priesters, der Rest wurde unter den Armen verteilt. So wurden alle Gaben Gott gebracht.

Nach dem Übergang zur Geldwirtschaft wurde diese Gabenprozession der Gläubigen durch die Kollekte ersetzt. Der Sinn besteht im konkreten Geben. In den Gaben geben wir uns, unsere Gaben, Fähigkeiten und Möglichkeiten Jesus zu Seiner freien Verfügung. Wir geben uns Ihm, damit Er unser Leben und durch uns die Welt umwandeln kann.

Das Brot, das für die Eucharistie verwendet wird, ist aus Weizen hergestellt und ohne Sauerteig wie das Brot, das die Juden am Paschafest essen. Brot als Grundnahrungsmittel heisst: Wie Brot nährt, Kraft und Leben gibt, ist Gott für uns da als Ermöglicher, Erhalter und Freund unseres Lebens.

Der Wein, der verwendet wird, muss rein sein. Bis zum 16. Jahrhundert wurde Rotwein bevorzugt. Als aber zum Reinigen des Kelches die Kelchtüchlein aufkamen, ging man zum Weisswein über, weil er weniger Farbe hinterlässt. Wein ist etwas Festliches, das Freude schenkt. So betet der Psalmist, dass der *Wein das Herz des Menschen erfreut* (vgl. Ps 104,15). In der Eucharistie geht es also um ein Fest. Jesus will unser eingegengtes, oft mattes und schuldiges Leben verwandeln und zu einem Fest werden lassen.

Die Mischung von Wasser und Wein war in den Mittelmeerländern selbstverständlich. Im stillen Gebet des Priesters wird diesem Ritus ein tieferer Sinn gegeben. Wie Wasser und Wein, so sollen die Gläubigen (Wasser) mit Jesus Christus (Wein) eine unlösbare Einheit werden.

Die Händewaschung war früher bei der Gabenprozession zur Säuberung der Hände notwendig. Jetzt ist es eine Bitte um innere Reinigung, die der Priester meist leise spricht.

Tieferer Sinn

Im Zentrum jeder Eucharistiefeier steht der Einsetzungsbericht, die Wandlung. Dort sagt der Priester jeweils: «Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.» «Das ist ... mein

Blut, das für euch ... vergossen wird.» Jesus schenkt uns Seine Liebe, um uns in die Bewegung Seiner Hingabe einzunehmen, in dieses *für euch* und *für den Vater*, in die Pro-Existenz Seines Lebens. Es geht um die Wandlung vom selbstgenügsamen, auf sich selbst fixierten Ich – das fragt: *Was bringt es mir?* – hin zum liebenden Du, das sich verschenkt und fragt: *Wie kann ich Dir Vater und den Menschen dienen?* Diese Hingabe wird sichtbar in den Zeichen von Brot und Wein. So werden Brot und Wein zum Zeichen der Hingabe Jesu an den Vater und dann zum Zeichen unserer Hingabe an Jesus. Das geschieht nicht automatisch. Es braucht innere Schritte von uns. Ein solcher Schritt geschieht bei der Gabenbereitung.



Brot und Wein

Brot und Wein sind zuerst Gaben der Schöpfung und Frucht der menschlichen Arbeit. Weiter sind Brot und Wein Zeichen für unser Leben. Brot meint mehr das Alltägliche, die Last, das Dunkle des Alltags, die Sorgen, die Ängste, die Wunden, die Enttäuschungen und Blockaden, das Nicht-verstehen-Können, innere Fesseln ... all das, was uns das Leben schwer macht.

Wein bezeichnet eher die angenehmen, hellen Seiten und das Besondere des Lebens: die Erfolge, die Freude, die Träume, Erfahrungen von Liebe und Glück, meine Fähigkeiten, Talente... all das, was mein Leben angenehm und leicht macht.

Wenn Brot und Wein Zeichen für unser Leben sind, dann nimmt Jesus durch den Priester im Brot und Wein unser Leben in Seine Hände. Zuerst dankt Er für die Gaben der Schöpfung und für unser Leben. Wir sind Ihm ein kostbares Geschenk, das Er mit Seiner ganzen Liebe und Sorge umgibt.

Wenn Jesus uns in Seine Hände nimmt, dann lassen wir los. Wir geben all das, was unser Leben angenehm und schön und auch das, was es schwer macht, in Seine Hände. Er darf damit machen, was Er will. Wir liefern uns Ihm aus.

Loslassen, in Seine Hände legen, ist ein Opfer. So opfern wir unsere Pläne, unsere Ideen, unsere Meinungen über andere Menschen, unsere Vorstellungen,

unsere Sorgen, unsere Ängste, unsere Vorwürfe, unser Misstrauen, unsere argwöhnischen Gedanken, unsere Wünsche, usw.

Der Altar ist der Ort des Opfers. Es ist der Ort, wo etwas zum Tod kommt. Früher war dies das Leben der Opfertiere. Heute soll unser Selber-bestimmen-Wollen sterben. Das ist immer ein Opfer; jedoch nicht ein Opfer, das Leben vermindert, sondern vermehrt. Darauf weist die Entstehung von Brot und Wein hin. Brot entsteht dadurch, dass einzelne Körner gemahlen werden. Sie geben ihre ursprüngliche Form auf. Sie werden zu Mehl und lassen sich in ein neues Miteinander einfügen. Es entsteht eine neue Einheit. Nicht mehr das einzelne Weizenkorn ist wichtig, sondern das neue grössere Miteinander: das Brot. Das entsteht auch geistlich, wie das Gebet des Priesters zeigt, der laut oder leise betet: *Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns **das Brot des Lebens** werde.*

Wein entsteht dadurch, dass die Traubenbeeren sich zerquetschen lassen und sich in ein Grösseres hineingeben. Durch dieses Sich-Hineingeben entsteht eine höhere Stufe von Leben.

Dieses Sich-hineingeben ins Grössere ist mit Hingabe gemeint.

Über den Wein sagt der Priester: *Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns der Kelch des Heiles werde.*

Antwort des Volkes: *Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr, unser Gott.*

Hingabe vermehrt Leben

Hingabe hat für uns oft den Beigeschmack von Verzicht. Das ist Hingabe ein Stück weit auch. Wir geben etwas auf, empfangen dafür aber viel mehr. Denn Hingabe an den Heils willen des Vaters bedeutet sich ganz der Liebe, sich ganz dem erlösenden und heilenden Wirken Gottes zu öffnen. Hingabe vermehrt Leben.

Dazu eine Geschichte: Ein Bettler ging den Dorfweg entlang und bettelte von Tür zu Tür, als in der Ferne die goldene Kutsche des Königssohnes erschien. Er dachte: «Das ist die Gelegenheit meines Lebens.» So setzte er sich hin, den Beutel weit geöffnet und wartete auf ein königliches Almosen. Aber wie gross war seine Überraschung! Denn als die Kutsche hielt und der Königssohn ausstieg, hielt dieser ihm die Hand entgegen



und fragte: «Was möchtest du mir geben?» Verlegen und zögernd nahm er das kleinste Korn aus dem Sack und reichte es ihm.

Als er am Abend seinen Beutel durchstöberte und ein goldenes Korn fand, das kleinste von allen, da wurde er sehr traurig. Es war das Korn, das er dem Königssohn gegeben hatte. Er weinte bitterlich, weil er nicht den Mut gehabt hatte, alles zu geben.

Das zeigt: Was ich gebe, kann Jesus wandeln. Was ich gebe, wandelt er in mehr Leben und mehr Heil. Wir bekommen viel mehr, als was wir geben!

Gabengebet

Im Gabengebet bitten wir Gott, die Hingabe eines jeden anzunehmen, sie zu wandeln und sie mit der Hingabe Jesu zu verbinden. Als Einleitung zum Gabengebet gibt es drei Möglichkeiten: Der Priester betet:

- a) *Lasset uns beten zu Gott, dem allmächtigen Vater, dass er die Gaben der Kirche annehme zu seinem Lob und zum Heil der ganzen Welt.* Dann folgt das Gabengebet.
- b) *Lasset uns beten* – kurze Stille – Gabengebet.
- c) *Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle. Alle: Der Herr nehme das Opfer an aus deinen*

Händen zum Lob und Ruhme seines Namens, zum Segen für uns und seine ganze heilige Kirche. – Gabengebet.

Ein Gabengebet formuliert diese unsere Hingabe an Jesus so: *Herr, unser Gott, die Gaben, die wir bereitet haben, sind Zeichen unserer Hingabe an dich. Darum bitten wir: Wie Brot und Wein in der Kraft des Geistes geheiligt werden, so heilige auch uns selbst immer mehr nach dem Bilde unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.* (Nr. 6 im Messbuch)

Die Gemeinde beschliesst das Gabengebet mit dem Ruf: *Amen.* Damit bringt sie zum Ausdruck, dass sie sich ganz Jesus geben will.

Die Gabenbereitung kann in der Stille, bei besinnlicher Musik oder während eines Liedes geschehen. Entscheidend ist der bewusste innere Vollzug, der darin besteht, dass ich in die eucharistischen Gaben (Gaben von Brot und Wein) etwas Konkretes mit der Bitte hineinlege, dass Jesus es in Seine Wandlung hineinnehme. Konkretes Geben bedeutet z.B. eine Sorge, einen Vorwurf, eine Angst, eine Erwartung, ein inneres negatives Urteil, eine neue Haltung, ... Was möchte ich Jesus zur Wandlung anvertrauen?

Fortsetzung folgt...

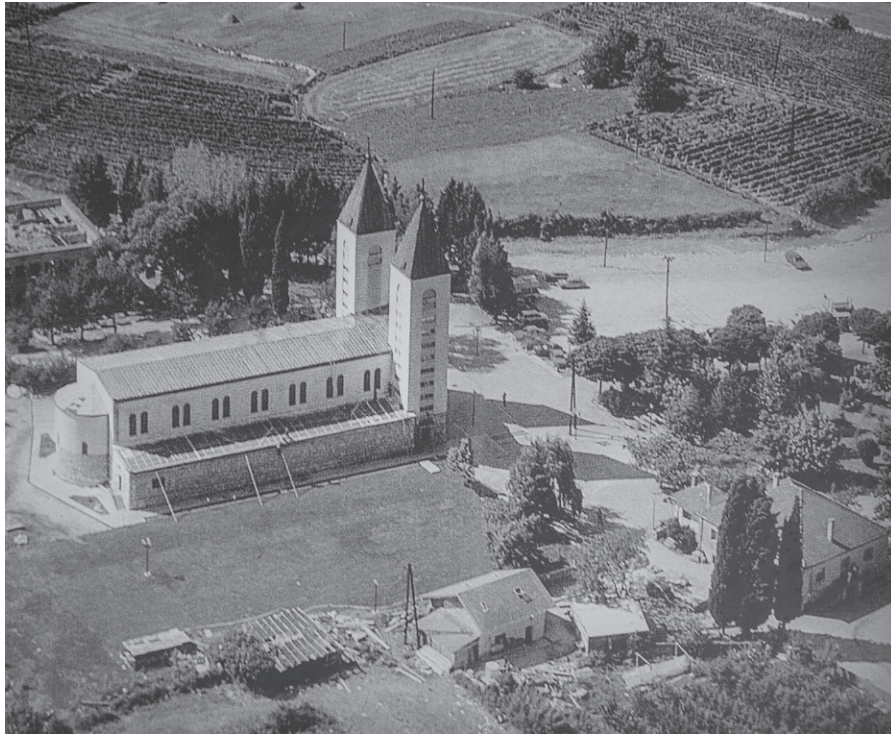
Zeitzeuge der ersten Tage

Fortsetzung des Interviews mit Pater Miro Šego (1. Teil im Heft April 2026). Der Pater hat das gleiche Alter wie einige Seher und ist mit ihnen in Bijakovići aufgewachsen.

Medjugorje war in den ersten Jahren von aussergewöhnlich guten Priestern gesegnet: Pater Jozo Zovko, Pater Pervan, Pater Tomislav Vlašić und Pater Slavko Barbarić. Wie haben Sie diese Priester erlebt?

Ich sagte vorhin, dass ein Traum mein Leben entscheidend geprägt hat. Vor diesem Traum hatte ich nie über eine Berufung zum Priester- oder Ordensleben nachgedacht. Doch im selben Jahr, als Pater Jozo Zovko verhaftet und abgeführt wurde und sich die Situation in Medjugorje nicht änderte, fasste ich den Entschluss, ins Priesterseminar zu gehen. Ich weiss nicht wie und warum – ich kann es nicht erklären –, aber rückblickend schreibe ich es diesem Traum zu. In der Heiligen Schrift lesen wir oft, dass Gott im Traum zu Menschen spricht – so hat Er auch zu mir gesprochen. Er hat mich aus der Gefahr herausgeführt, damit ich anderen helfen kann. Im Beichtstuhl von Medjugorje habe ich das bei unzähligen Beichten immer wieder erkannt.





Im September 1982 trat ich ins Priesterseminar in Dubrovnik ein. Dort schloss ich das Gymnasium ab. Besonders prägte mich das Zeugnis von Pater Jozo, einem Mann des Glaubens, des Gebetes und der Tat. Er erzählte oft von seiner Zeit als Pfarrer in Posušje, etwa 70 Kilometer von Medjugorje entfernt, wo er eine lebendige Gemeinschaft junger Menschen um sich hatte. Das gefiel dem damaligen System nicht – und so wurde er nach Medjugorje versetzt.

Als er dorthin kam, fand er nur ein kleines, stilles Dorf vor. Er sah darin zunächst eine Strafe, eine Versetzung von einem aktiven zu einem völlig passiven Ort. Doch 1981 änderte sich alles: Medjugorje wurde zum Zentrum, und Pater Jozo Zovko wurde zum Verkünder Gottes. Anfangs war er skeptisch – er kannte die Kinder nicht und fürchtete, die Kommunisten hätten etwas inszeniert. Doch als er die Seher traf, ihre Zeugnisse hörte und mit ihnen sprach, erkannte

er, dass hier wirklich etwas geschah. Manche sagen, er habe selbst eine Erscheinung erlebt – ich weiss es nicht, er sprach nie öffentlich darüber. Sicher ist, dass er die Kinder beschützte und damit einen bleibenden Eindruck hinterliess.

Schon 1981 wurde er verfolgt, musste Medjugorje verlassen und ins Gefängnis gehen. Bis heute darf er nicht zurückkehren. Er hat viel gelitten, aber er wurde zu einem Zeugen für die Erscheinungen der Gottesmutter.

1982, als ich bereits im Seminar war, kam Pater Slavko Barbarić nach Medjugorje. Er war damals ein junger Priester, gerade mit dem Studium fertig. Ich erinnere mich gut an ihn – wir verbrachten viel Zeit miteinander, gingen auf Seminare, ans Meer, machten Ausflüge. Er war ganz anders als Pater Jozo – jeder hatte seine eigene Art. Auch Pater Slavko war anfangs unsicher, was die Erscheinungen betraf, er wollte eigentlich in die Mission gehen. Doch als er erkannte, was Medjugorje bedeutet, wollte er bleiben.

Pater Slavko begann, die Donnerstagsbotschaften zu verbreiten. Wie haben Sie persönlich, als Mitglied der Pfarre, diese an die Pfarre gerichteten Botschaften aufgenommen?

Wenn man 1980 oder 1981 durch Medjugorje ging, hörte man abends, wenn die Leute von den Feldern zurückkamen, überall Gebete. Damals gab es kein Fernsehen, kein Internet – nichts. Man hörte aus jedem Haus das Gebet zu Gott. Wir nannten das «die Muttergottes grüssen». Es dauerte 15 bis 20 Minuten, ein bestimmtes, besonderes Gebet, das jede Familie sprach. Auch bei uns war das selbstverständlich. Ich durfte erst hinausgehen oder Freunde treffen, wenn das Abendgebet beendet war – erst dann war Zeit für anderes.

Deshalb erinnere ich mich besonders gut an eine der ersten Botschaften. Die Erscheinung fand in der Kirche statt, im Raum hinter der Marienstatue, in dem heute das Allerheiligste aufbewahrt wird. Die Kirche war voll, die Seher kamen vor dem Ende der Messe heraus, beteten die sieben Vaterunser, und wenn es eine Botschaft gab, teilten sie sie mit. Ich erinnere mich an den Moment, als Jakov, noch ein Kind, von Pater Jozo auf den Altar gehoben wurde und sagte: «Die Muttergottes lädt uns ein, ab heute täglich den Rosenkranz zu beten.»

Ich war überrascht. Wir beteten ja jeden Tag – war das nicht genug? Ich verstand den Sinn dieser Einladung

nicht sofort. Erst Jahre später erkannte ich, dass viele Menschen auf der Welt gar nicht beten, dass ihre Familien nicht so sind wie unsere. Da wurde mir der Wert dieser Botschaft klar. Für mich hatten die Botschaften von Anfang an eine besondere Bedeutung.

Wie kommuniziert Gott also? Gott verheisst und verspricht – wann es geschieht, wissen wir nicht. Die Königin des Friedens betet seit 44 Jahren für den Frieden. Wer hätte das damals gedacht? Ich erinnere mich an die Botschaft, dass durch Gebet und Fasten Kriege beendet werden können. Damals gab es in Europa keinen Krieg, nur den Konflikt zwischen Iran und Irak. Wir dachten, die Botschaft gelte ihnen. Zehn Jahre später, am selben Tag – dem 25. Juni – begann der Krieg in Slowenien, dann in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und später im Kosovo. Zehn Jahre zuvor hatte uns die Muttergottes also darauf vorbereitet und gezeigt, dass wir durch Gebet viel bewirken können.

Ich erinnere mich, wie 1991 die Plätze und Märkte in Kroatien und Bosnien voller Rosenkranzbeter waren. Frauen und Kinder, die nicht an der Front waren, beteten den Rosenkranz. Ich bin überzeugt, dass uns das gerettet

hat und uns dorthin geführt hat, wo wir heute stehen.

Heute ist die Welt wieder unruhig: im Nahen Osten, in der Ukraine, in Russland, Gaza, Iran, Amerika, Israel und auch in Afrika, über das wir kaum etwas hören. Ich glaube, dass die Muttergottes wünscht, dass viele Menschen gemeinsam beten. Es ist ein starker Aufruf an uns alle. Sie lädt jeden Einzelnen ein, zu kommen, um gemeinsam für den Frieden zu beten.

Wie sehen Sie, als Priester, der in Medjugorje wirkt, die Zukunft der Welt im Licht der Botschaften der Gospa?

Der Schlag des Bösen wird sicher gross sein. Der Böse ruht nicht – der Teufel wird kämpfen gegen alles, was Gott will, und dagegen, dass am Ende, wie die Muttergottes sagt, ihr Herz triumphieren wird. Doch ich hoffe auf den Sieg, und ich glaube daran.

Gott lässt manches eine Zeit lang zu, aber dann kommt ein Moment, an dem Er sagt: Stopp. Dann setzt Er ein Ende.

Wir müssen verstehen, dass unser Gebet und unsere Unterstützung dabei wesentlich sind. Wir können die Weltpolitik nicht beeinflussen – sie ist geprägt von Interessen: Öl, Lithium,

Erzen oder anderen Ressourcen. Ich habe mich nie damit beschäftigt, aber ich denke, das sind die wahren Beweggründe, nicht das, was die Menschen wirklich wollen. Trotzdem dürfen wir nicht nachlassen. Wir müssen glauben und uns im Gebet an die Muttergottes und an Jesus wenden.

Medjugorje wird oft «Beichtstuhl der Welt» genannt. Wie denken Sie darüber?

Ich habe unzählige Stunden im Beichtstuhl gesessen, um den Gläubigen die Beichte abzunehmen. Ich sage immer: Wer verstehen möchte, was Medjugorje ist, soll in den Beichtstuhl kommen. Dort wird er alles begreifen. ■■■





*Impressionen der
Heiligen Woche 2026
in Medjugorje*



■ ■ ■ Der verstorbene Pater Ivančić nannte es ein «Bad für die Seele» – etwas, das reinigt und im Menschen etwas Schönes und Neues entstehen lässt.

Wer als Pilger nach Medjugorje kommt, spürt sofort, was dieser Ort bedeutet. Touristen mögen etwas Interessantes finden, aber nur Pilger erleben die tiefe Wirkung. Rückblickend auf 44 Jahre und den Ruf der Muttergottes wird klar: Es ist dieser Ruf, den Medjugorje auszeichnet. Auch der Papst ruft zum Gebet auf, weil der Friede bedroht ist. Die

Gospa fordert uns ebenfalls zum Gebet auf, denn es ist der beste Weg, Gott zu begegnen und unsere Herzen zu öffnen.

Medjugorje ist einzigartig. Gott hat dem Menschen die Freiheit gegeben, zu wählen. Viele, die als Touristen kamen, kehrten als Pilger zurück. Sie erlebten, was Medjugorje wirklich ist. Ein Kardinal, der beim Jugendfestival die Messe feierte, liess seine vorbereitete Predigt beiseite und sprach aus dem Herzen über das, was er erlebt hatte. Kardinal Schönborn sagte bei einer Messe zum Jahres-

wechsel: «Ich habe in meiner Diözese die Früchte gesehen, also bin ich gekommen, um den Baum zu sehen.» So ist Medjugorje: ein Ort, an dem viele Früchte der Gnade sichtbar werden. Ich bin überzeugt, dass dies auch weiterhin geschehen wird, besonders bei Menschen, die Zweifel haben. Sie können erkennen, was heute wirklich wichtig und notwendig ist: die Rückkehr zu Gott.

Sie sind mit der Seherin Vicka verwandt. Vicka lebt heute eher zurückgezogen. Unsere Leser fragen oft: Wie geht es Vicka?

Sie hatte immer eine besondere Ausstrahlung. Für mich persönlich war sie die Seherin, die mich am meisten angezogen hat. Soweit ich weiss, hat Vicka noch Erscheinungen. Viele Leute fragen mich danach.

Wenn man die verschiedenen Seherinnen und Seher im Laufe der Geschichte betrachtet, selbst in Fatima, sieht man, dass die Kinder oft jung gestorben sind. Jeder von ihnen hatte sein eigenes Zeugnis, sein eigenes Leiden – keiner wurde «verschont». Es ist ein Geheimnis. Vicka hat Probleme mit ihrem Rücken, besonders mit der Wirbelsäule.

Vicka ist immer noch dieselbe wie vor den Erscheinungen: fröhlich, gesellig,

lustig, hilfsbereit. Soweit ich gesehen habe, hat sie aktuell wieder gesundheitliche Probleme – sie ist teils im Krankenhaus, teils zu Hause. Doch sie trägt ihr Kreuz auf ihre Weise, und akzeptiert es.

Sie sind wirklich ein Kind der Muttergottes. Was möchten Sie unseren Lesern in Österreich, Deutschland und der Schweiz abschliessend sagen?

Ich möchte betonen, dass nicht nur ich ein Kind der Muttergottes bin, sondern dass unser ganzes kroatisches Volk ein Volk der Muttergottes ist. Und ich denke, in Österreich, Deutschland und der Schweiz ist es ähnlich. Mein Rat wäre: Lassen wir nicht zu, dass uns diese Zeit von unserer Mutter entfernt. Leider vergessen Kinder heute oft ihre Eltern, besonders die Mutter. Deshalb sollte das Volk von Österreich, Deutschland und der Schweiz zu Maria zurückkehren. Sie sind ein marianisches Volk. Weihen Sie sich im Alltag mehr der Seligen Jungfrau Maria, suchen Sie ihren Schutz und bitten Sie um ihre Fürsprache in allen Lebensumständen. Dann wird alles gut und in Ordnung sein.

Das Interview für die Gebetsaktion führte Dr. Maximilian Domej.



«Ad fontem» – Zur Quelle

Beim Pilgerleiterseminar 2026 richtete der Provinzial der Franziskanerprovinz Herzegowina, Pater Jozo Grbeš, am Freitag, 13. März folgende ermutigende Worte an die anwesenden Pilgerleiter. Sie sind ein wichtiger Impuls für jeden Medjugorje-Pilger auf seinem Glaubensweg.

Die Sendung der Pilgerleiter

Ihr seid alle Organisatoren oder Leiter von Pilgerfahrten. Und ihr habt eine grosse Sendung, eine grosse Mission, in einer Position zu sein, jemanden zu führen. Das ist eine sehr grosse Mission. Ihr seid in einer ähnlichen Mission wie wir Franziskaner, die Leute, die Menschen führen. Und das ist eine grosse Gabe Gottes. Wenn wir verstehen, dass wir alle geführt sind, auf die eine oder andere Weise, dass die Gnade uns durch das Leben führt, dann ist es einfacher unsere Rolle zu verstehen, Jünger zu sein. Jünger zu sein bedeutet: Wenn du etwas erfahren hast, wenn du etwas gesehen hast, darfst du das nicht für dich selbst bewahren. Du musst es mit anderen teilen.

Medjugorje – Schule des Lebens

Wenn ich in einigen Sätzen Medjugorje vorstellen sollte, würde ich persönlich Folgendes sagen: Medjugorje entwickelt in uns eine neue Lebensweise,

ein Leben des Vertrauens, ein Leben des Hörens und ein Leben des Zulassens, dass der Mensch zulässt, dass die Gnade, dass der Herr ihn führt.

Ich glaube, viele Menschen, die nach Medjugorje kommen, fühlen sich hier sicher, in der heutigen unsicheren Welt. Wir kennen das alle und ich denke, die Menschen sehnen sich nach einem Ort, nach einer Zeit, nach Menschen, in denen oder mit denen sie sich sicher fühlen.

Medjugorje ist eine Gabe der Stille. Ich denke, der Mensch lernt hier zu schweigen, und wenn er das lernt, dann spricht Gott. Und das ist sehr tief.

Medjugorje spricht zu uns, was im Leben wichtig ist. Für mich erscheint es so, dass das eine der wichtigsten Fragen in unserem Leben ist und das wir uns entscheiden sollten, was sehr wichtig ist und was nicht.



Was ist im Leben wirklich wichtig?

Um aufrichtig zu sein, ich bin heute Morgen sehr traurig. Ein Mitbruder, ein Franziskanerpater, ist gestorben, überraschend gestern Nachmittag. Und wenn ihr alle Priester fragen würdet, würden euch alle antworten, er war ein sehr guter Priester und ein sehr guter Mensch. Die meisten Menschen haben den Eindruck bekommen, dass für ihn die Menschen am wichtigsten waren. Die Menschen waren das Wichtigste für ihn, nicht die Orte und nicht die Sachen, Positionen, Schulen, Ausbildung und so weiter, nein, der Mensch. Er ist still gegangen. Nachmittags, nach dem Kaffee setzte er sich hin und starb.

Und dann fragen wir uns, was ist im Leben wirklich wichtig? Die Men-

schen möchten etwas sein, irgendwo sein, etwas haben, berühmt sein. Die Menschen möchten, dass viele Artikel ihren Namen tragen. Vieles möchten die Menschen, aber es bleibt die Frage: Was ist wirklich wichtig? Und ich denke, Medjugorje führt uns zurück, wie beim Computer, zu den Ausgangsdaten.

Und weiter, Medjugorje ist wie ein Berg, der jedem Menschen behilflich ist für eine Begegnung. Wir müssen alle irgendwo aufsteigen, um dem Herrn zu begegnen. Und letztendlich ist in Medjugorje die Muttergottes, die uns an den Beginn zurückführt.

Eine der Seherinnen habe ich neulich gefragt, ob sie mir nach all diesen Jahren die Muttergottes in einem Satz

oder in einem Wort vorstellen könnte. Sie sagte zu mir: «Ja, ich kann es.» Und ich fragte, was wäre das? Sie sagte: «Liebe!» Ich fragte mich: Können wir unser Leben in dieses eine Wort stellen? Wir sollten darüber nachdenken.

Die Botschaft der Liebe

Wenn ich zwei Jahre zurückdenke, am 18. März 2024 sagte die Muttergottes Folgendes: «Durch die barmherzige Liebe Gottes bin ich bei euch. Und deshalb rufe ich Euch als Mutter auf, an die Liebe zu glauben; die Liebe, die Gemeinschaft mit meinem Sohn ist. Mit Liebe helfst ihr anderen, ihre Herzen zu öffnen, um meinen Sohn kennenzulernen und sich in ihn zu verlieben. Meine Kinder, die Liebe bewirkt, dass mein Sohn mit seiner Gnade eure Herzen erleuchtet, in euch wächst und euch Frieden schenkt. Meine Kinder, wenn ihr die Liebe lebt, wenn ihr meinen Sohn lebt, werdet ihr Frieden haben und ihr werdet glücklich sein. In der Liebe ist der Sieg. Ich danke euch!»

Ich glaube, dass das die absolute Wahrheit ist. Und wenn etwas absolut wahr ist, dann vereint sich das mit allen Wahrheiten und mit der Heiligen Schrift. Wir kehren zum Beginn

zurück, 2000 Jahre, als der heilige Johannes sagte: «Gott ist die Liebe.» (1 Joh 4,8) Punkt! – Es gibt nichts Weiteres. – Deshalb ist Medjugorje das Zurückkehren zum Beginn und der Beginn ist die Liebe.

Vor zwei Jahren bin ich hier in Medjugorje einem Mann aus Italien begegnet. Er war schon etwas älter. Er kam zum ersten Mal 1983 oder 1984 nach Medjugorje und sagte: «Ich hatte damals keinen Platz zum Schlafen. Ich bin dann nach Bijakovići gegangen und es war dort auch kein Platz zur Übernachtung. Auf einmal sagte jemand von den Menschen dort, dass es dort einen Raum gebe, wo ich schlafen könne. Ich bin dann dorthin gegangen und habe mich hingelegt. Ich war sehr müde. In der Nacht bin ich aufgewacht. Es hat so komisch gerochen. Dann bin ich kurz aufgestanden, schaute mich um und habe gesehen, dass hinter mir Schafe waren. Als ich morgens aufgestanden bin, roch ich nach Schaf. Ich hatte keine Möglichkeit zu duschen und ich dachte mir, wie gehe ich nur zur heiligen Messe mit diesem Geruch. So ungefähr eine Stunde vor der Messe sah ich Menschen, die ihre Arbeitsgeräte, mit denen sie auf dem Feld gearbeitet hatten, ablegten und einfach mit den

Arbeitskleidern zur Messe gingen. So sagte ich mir, wenn die so zur Messe gehen können, dann kann ich es auch.» Das sind die originalen Zeugen der Liebe.

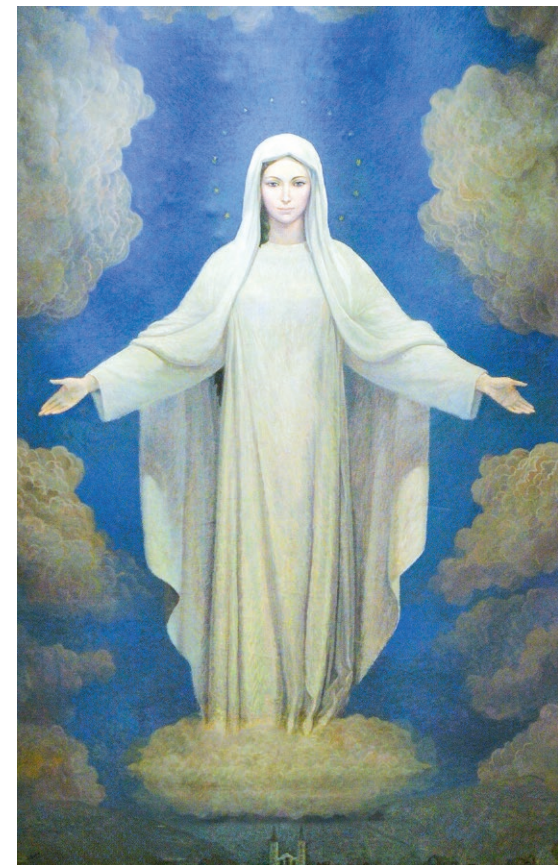
Und deshalb sage ich auch euch, findet in Medjugorje Zeit für zwei Sachen. Bei all den wichtigen Aufgaben, die ihr mit dem Führen der Menschen zu erledigen habt, ist das eine wichtig, dass ihr die Stille findet, und das Zweite, sprecht mit den älteren Menschen in Medjugorje. Es gibt noch einige Zeitzeugen, die am Leben sind. Sie werden euch die Wahrheit über Medjugorje sagen.

Zurück zu den Wurzeln

Für uns Franziskaner ist jetzt ein großes Jahr, auch wir kehren zum Beginn zurück. 800 Jahre seit dem Transitus des heiligen Franziskus. Ihr wisst das sicher alle, und das führt uns auch zurück zum Beginn. Als Franziskus die ersten Regeln aufgeschrieben hatte, nach denen die Mitbrüder leben sollten, hat er sie dem Papst nach Rom gebracht. Der Papst schaute ihn an und sagte: «Das sind keine Regeln, das ist das Evangelium.» Franziskus sagte: «Gerade das ist der Sinn, wir brauchen nur das Evangelium, wir brauchen nichts anderes.»

Ratschläge für die Pilgerleiter

Und deshalb sage ich auch euch und mir selbst: In diesem Jahr werden in Medjugorje viele Menschen sein. Bringt die Menschen zurück zum Beginn. Zu den originalen Botschaften zurück, zur Quelle der Liebe und den ursprünglichen Botschaften, und das ist das, was in Medjugorje das Wichtigste ist. Die Muttergottes hilft den Menschen durch ihre Gnade, dass sie durch das Leben, wie es auch sei, zu Gott gelangen.





Maria Knotenlöserin

Ein Ort in Augsburg hat mich sehr berührt. Unsere Franziskaner haben dort eine Mission und sie haben mich in eine Kirche geführt. Die Kirche heisst «Maria Knotenlöserin». Es ist so ungefähr wie die Kordel an unserem Habit. Unser Leben kann verknotet sein und in unseren Beziehungen leiden. Neid oder sonst alles Mögliche kann die Ursache sein. Um in den Himmel zu gelangen, muss der Mensch das alles irgendwie lösen und das macht die Muttergottes. Sie löst diese Knoten und alles wird freier und du wirst so frei, bis alles gelöst ist. Ich glaube, die Menschen in unserer Zeit brauchen das so sehr. Ihr sprecht alle bestimmt darüber und viele Male wird auch von uns darüber gesprochen, dass in Medjugorje die Schule der Muttergottes ist, der Muttergottes des Lebens.

Ich kehre wieder aufs Neue zurück und das ist die Schule der Muttergottes und die Schule der Liebe. Es ist gut für den Menschen, dass er nicht verknotet ist, dass er sich darüber bewusst ist, dass die Muttergottes uns die Liebe gibt, die Liebe, die rein ist und das reine Glück.

Die Geschichte vom Elefanten

Neulich habe ich eine interessante Geschichte gehört, und zwar verbunden mit der Muttergottes, die diese Knoten löst und die von jemandem das Leben in einigen Minuten löst. Die Geschichte handelt von einem Elefanten und einem Seil. Der Elefant ist sehr jung und wird mit einem dünnen Seil angebunden, sodass er nicht wegrennen kann. Dieser kleine Elefant, er möchte sich davon lösen, aber er ist zu schwach, weil er noch ein Kind ist. Nach vielen Versuchen lernt er eine Sache, und zwar, ich kann von hier nicht wegrennen, ich bin angebunden. Mit den Jahren ist der Elefant erwachsen geworden, tonnenschwer, sehr gross und so stark, dass er das Seil zerreißen könnte. Aber er bleibt immer noch mit diesem Seil angebunden. Er versucht auch nicht wegzurennen. Nicht deshalb, weil er schwach ist, sondern weil er glaubt, dass er das nicht kann und das ist in ihm geblieben.

So ist es auch mit uns, wie die Sünde und das Leiden, dieses Menschliche, das uns immer an etwas bindet, so dass der Mensch denkt, er kann es nicht, er schafft es nicht. Aber er kann das und jeder kann das. Wie viele Menschen, Millionen Menschen, die auf den Berg gestiegen sind und auf einmal verstehen, sie können sich lösen, sie können jemandem vergeben, dem sie das nicht konnten. Sie kehren als neue Menschen zurück. Deshalb, liebe Freunde, ich kehre zurück zu den wichtigen Sachen, für mich ist meine Mutter die Liebe und so ist auch die Muttergottes die Liebe.

Auch Gott ist für mich Liebe. Die ganze Zeit, die ich für irgendetwas verschwendet habe, habe ich verloren. Ich habe diese Zeit verloren. Das ist keine Predigt oder Erzählung, das ist einfach das Leben.

Wenn wir an die grösste Wirklichkeit des Universums und des Menschen glauben, dass alles in der Liebe bewegt wird, dann ist es wahrscheinlich so, dass es einfach ist, ihr zu glauben und mit ihr zu gehen. Deshalb bitte ich euch, sprecht mit den Menschen über alles. Ihr begegnet vielen Menschen, aber vergesst nicht, die Liebe zu erwähnen. Wenn ihr müde seid,

frustriert und wenn euch vielleicht die Menschen auf die Nerven gehen und die Sachen nicht in Gang kommen oder es nicht nach eurem Befinden läuft, vergesst nicht die Liebe.

Wenn euch der Priester vielleicht nervt, weil er nicht so ist, wie ihr ihn euch vorgestellt habt oder weil kein Priester am Ort ist, wo ihr lebt, so vergesst bitte die Liebe nicht in eurem Urteilen.

Ich denke, dass das Zurückkehren zu den Wurzeln das Entscheidende für uns alle ist. Das sind die Fundamente, das ist das christliche Ideal. Ich möchte heute kein Kritiker oder Kommentator sein. Besonders möchte ich kein Kommentator der Welt sein. Ich möchte gerne nur das Eine sagen, es scheint mir so, dass das Christentum, besonders in der westlichen Welt, nur ein Problem hat, sie haben die Wurzeln vergessen und das ist die Liebe und das ist Christus. Letztendlich sagt die Muttergottes euch immer, sie ist nicht das Ziel für sich selbst, sie führt niemanden zu sich, sie ist nur hier und immer und überall an jedem Ort wegen Ihm, dass sie die Menschen zu Ihm führt, und einfach, dass sie diese Zivilisation erinnert, die ermüdet ist von sich selbst, dass sie diese Zivilisation wieder daran erinnert, wer

und was das Wichtigste ist. Und deshalb bitte ich euch, vergesst sie nicht, weil ich glaube, durch sie wird der Mensch der stärkste Zeuge. Und die Menschen glauben nur den Zeugen, niemandem sonst. Ihr könnt noch so schön reden und schreiben, dies und das, aber wenn ihr nicht Zeugen seid, während ihr die Menschen führt und sie euch sehen, dann seid ihr entweder ein Zeuge oder ein Businessman. Es gibt nichts Drittes.

Der Ruf zum Zeugnis

Ich denke, das ist der Ruf für uns alle, dass wir Zeugen sind dieser einfachen, grossen Liebe. Deshalb ist Medjugorje vielleicht am einfachsten zu definieren und zu sagen, Medjugorje ist gleich Liebe.

Ich wünsche euch, dass dieser Weg schön ist und dass das, was ihr anderen mitgebt, dass ihr das auch euch sagt. Uns Priestern kann es passieren, dass wir anderen predigen, aber nicht uns selbst. Es ist wichtig, dass wenn wir das Evangelium für die Menschen vor uns deuten, das auch für uns gilt.

Bei all diesen Ereignissen und Jubiläen in diesem Jahr ist es am wichtigsten, an den Anfang zurückzukehren, zu den 45 Jahren von Medjugorje, damit wir die Grösse und Schönheit des Anfangs erkennen, auch 2000 Jahre zurück, um die Schönheit und Liebe zu erkennen. Dann ist es gut. So wird es für Euch schön sein, sehr schön. Danke.

Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. März 2026: *«Liebe Kinder! Das Gift des Egoismus und des Hasses beherrscht die menschlichen Herzen und deshalb habt ihr keinen Frieden. Ich rufe euch auf, meine lieben Kinder: Seid Liebe und meine ausgestreckten Hände für alle jene, denen ihr begegnet. Betet in Demut für den Frieden und arbeitet an der Versöhnung unter den Menschen, damit es jedem Menschen auf Erden gut ergehe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»* (mit kirchlicher Erlaubnis)

«Das Gift des Egoismus und des Hasses beherrscht die menschlichen Herzen und deshalb habt ihr keinen Frieden.»

In letzter Zeit gab es viele Kriege und Unruhen auf der Welt. Doch nicht nur Kriege zwischen Staaten, sondern auch zwischen Menschen. Leider geschieht dies auch zwischen Geschwistern, Eltern und Kindern, Freunden... Wenn wir Politiker oder Konfliktparteien nach den Ursachen von Kriegen und Unruhen fragen, wird jeder seine eigenen Gründe nennen. Und jeder sieht die Ursache des Konflikts in anderen. Doch die Muttergottes sieht es anders. Sie lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Herz. Die Ursachen kleiner und grosser Kriege sollten im Herzen gesucht werden. Kriege und Unruhen beginnen im Herzen, wo Selbstsucht und Hass herrschen. Dort

liegt der Auslöser für Bomben, Kanonen, Drohnen, Flugzeuge...

Selbstsucht und Hass sind negative Zustände und Gefühle. Mehr noch – Gift. Nicht nur für denjenigen, in dem sie herrschen, sondern auch für andere. Wer von Selbstsucht und Hass befallen ist, vergiftet andere.

Wie Gift einen Menschen töten kann, können Selbstsucht und Hass den geistigen Tod verursachen. Selbstsucht und Hass vergiften und zerstören alles Positive und Schöne, jeden guten Gedanken und jedes gute Wort, jede freundliche Atmosphäre, gute zwischenmenschliche Beziehungen. Wo sie herrschen, gibt es kein normales Leben, keinen Frieden und keine Einheit. Wenn nur ein Mensch von Selbstsucht und Hass beherrscht wird, kann er dieses Gift verbreiten, das andere Herzen vergiftet, Streit verursacht und Familien spaltet.



Wenn Paulus schreibt: «Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen» (Röm 5,5), wo ist dann die Liebe im Herzen eines Menschen, in dem Selbstsucht und Hass herrschen? Ist sie verschwunden?

Die Muttergottes spricht vom Wort «herrschen». Selbstsucht und Hass sind nicht nur Gift, sondern auch Macht. Sie haben die Macht, im Herzen eines Menschen zu herrschen, und was im Herzen herrscht, ist stärker als alles andere. Es ist schwer vorstellbar, dass im Herzen eines Menschen nur Selbstsucht und Hass herrschen. In jedem Menschen herrscht ein Kampf zwischen Gut und Böse. Doch wenn die Liebe schwach ist und Selbstsucht und Hass die Oberhand gewinnen, werden sie die Liebe besiegen.

Wer von Selbstsucht und Hass beherrscht wird, ist verblendet. Wer blind ist, lässt sich leicht täuschen. Die Taktik des Bösen war von Anfang an, den Menschen zu täuschen. Deshalb sagte Jesus über Satan: «Der Vater der Lüge» (Johannes 8,44). Die Täuschung besteht darin, dass Selbstsucht und Hass niemals als böse, sondern als gut erscheinen. Der Getäuschte merkt nicht, dass Gift in ihm wohnt und dass er gefangen ist. Er ist so verblendet, dass er sich frei wähnt und glaubt, Gutes zu tun, während er

in Wahrheit eine Marionette des Bösen ist. Seine Gedanken und Gefühle, seine Worte und Entscheidungen werden von Selbstsucht und Hass bestimmt. Die Folge all dessen ist, dass er zum Komplizen des Bösen wird, zum Träger und Verbreiter des Bösen um sich herum.

Jesus sagt uns, was geschehen kann, wenn ein Mensch blind ist und unter der Macht des Bösen steht: «Es kommt aber die Stunde, da jeder, der euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst.» (Johannes 16,2)

«Ich rufe euch auf, meine lieben Kinder: Seid Liebe und meine ausgestreckten Hände für alle jene, denen ihr begegnet.»

Die Muttergottes gibt uns eine Diagnose, aber auch eine Therapie. Sie bietet uns Wege der Heilung und Befreiung vom Gift des Egoismus und Hasses und öffnet so den Weg zum Frieden.

Egal wie sehr wir uns bemühen, können wir andere Menschen, die von Egoismus und Hass beherrscht werden, meist nicht ändern. Aber wir können dennoch etwas tun. Wir können uns nicht von Egoismus und Hass befreien, wenn wir selbst egoistisch und hasserfüllt sind. Nur wenn wir anders sind. Und die Muttergottes



tes zeigt uns, wie wir anders sein können: Wenn wir Liebe sind und wenn wir ihre ausgestreckten Hände für die Menschen sind, denen wir begegnen. Herz und Hände. Ein wunderschönes Bild: Die Marienstatue vor der Pfarrkirche in Medjugorje und auf dem Erscheinungsberg.

Wenn die Liebe im Herzen herrscht, bewegt sie die Hände. Und die Beine, die Gedanken, den Willen, die Worte ... Wenn das Gift des Egoismus und Hasses im Herzen ist, verschliesst sich das Herz vor anderen. Ein verschlossenes Herz blockiert Vernunft und rechte Sicht und verschliesst die Hände, die zu geballten Fäusten werden, bereit zum Schlag. Wenn die Liebe im Herzen stark ist, öffnen sich die Hän-

de und sind bereit, andere zu umarmen. Sie sind bereit zu vergeben und anderen zu helfen. Alles hängt also vom Herzen ab.

Wie kann ein Herz, das von Selbstsucht oder Hass verwundet ist, heilen? Wie kann die Liebe wieder herrschen? Als Schlangen die Israeliten in der Wüste bissen und Menschen an ihrem Gift starben, stellte Mose eine eherne Schlange auf, damit sie sie ansahen. Der Anblick der Schlange heilte sie. «Mose machte eine eherne Schlange und hängte sie an eine Stange. Und wenn eine Schlange jemanden gebissen hatte, so sah er die eherne Schlange an und blieb am Leben.» (4. Mose 21,9) Jesus benutzte dieses Bild. Deshalb lud er uns ein, auf ihn zu schauen, als er am

Kreuz erhöht wurde. «Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hat.» (Johannes 3,14-15) Wenn wir das Kreuz haben, lasst uns auf das Kreuz schauen! Wenn wir in Aufruhr und Konflikten sind, wenn wir keine Lösungen für unsere Probleme finden, lasst uns auf das Kreuz Jesu schauen – auf die gekreuzigte Liebe! Wenn wir von einer «Schlange» gebissen werden, wenn uns Menschen verletzen, lasst uns nicht nur auf sie schauen, nur über sie reden und uns nur mit ihnen beschäftigen, sondern lasst uns auf Jesus schauen. Das sagt uns die Muttergottes: «Heute rufe ich euch in besonderer Weise auf, das Kreuz in eure Hände zu nehmen und die Wunden Jesu zu betrachten. Bittet Jesus, eure Wunden zu heilen...» (25. März 1997) «Ihr kleinen Kinder, nehmt das

Kreuz in eure Hände. Möge es euch ein Ansporn sein, dass die Liebe immer siegt...» (25. Juli 2020)

Ein weiterer Weg der Heilung ist das Gebet um Liebe. Die Muttergottes möchte, dass wir um Liebe für denjenigen beten, der uns verletzt hat. Denn: Selbstsucht und Hass können uns nicht heilen. Sie sind Gift. Nur Liebe kann das. Denn Liebe ist die Medizin.

«Betet in Demut für den Frieden und arbeitet an der Versöhnung unter den Menschen, damit es jedem Menschen auf Erden gut ergehe.»

Was können wir tun, um den Frieden in unsere Welt zurückzubringen?

Die Muttergottes lehrt uns: Beten wir für den Frieden und setzen uns für die Versöhnung ein! Doch all dies tun wir in Demut. Demut bedeutet, sich unserer eigenen Schwäche bewusst zu sein

und zu wissen, dass wir selbst sündigen und Unruhe stiften. Wenn wir in diesem Bewusstsein für andere beten und versuchen, ihnen zur Versöhnung zu verhelfen, gehen wir anders vor. Es geht um die Methode. Es gibt kein: «Ich werde es lösen! Ich weiss es!» Nein, sondern nur mit dem Herrn. Denn ich mag gute Absichten haben, aber etwas anderes ist wichtig – die Methode (die Art und Weise wie).

Lasst uns nicht nur Nachrichten verfolgen und über Kriege und Unruhen in der Welt sprechen, sondern beten! Lasst uns den Herrn um seinen Frieden bitten. Die Muttergottes sagt uns noch einmal: Nichts ohne Gebet! Denn wenn wir beten, wirken wir mit Gott zusammen. Viele Politiker und Konfliktparteien kämpfen nur aus eigener Kraft für den Frieden. Das muss nicht schlecht sein, aber es genügt nicht. Wir müssen es mit Gott tun. Und wir müssen daran glauben, dass für Gott nichts unmöglich ist. Wenn wir beten, ist es, als würden wir sagen: «Herr, für uns ist Frieden unmöglich, aber für Dich ist alles möglich.» Neben dem Gebet für den Frieden müssen wir auch aktiv werden. Nicht nur beten, sondern auch etwas tun, um Menschen zu versöhnen. Wenn wir sehen, dass jemand streitet, sollten wir nicht nur darüber reden, sondern

konkret handeln. Vielleicht können wir auf beide Seiten zugehen und mit ihnen sprechen, um ihnen eine Lösung anzubieten. Und die Lösung ist oft ganz einfach, so wie das Problem oft nicht aus einem schwerwiegenden Grund entstanden ist.

«damit es jedem Menschen auf Erden gut ergehe».

Betrachten wir die Weite des Herzens der Muttergottes: «Damit es jedem Menschen gut ergehe.» Jedem! Nur eine Mutter, in deren Herzen grosse Liebe wohnt, kann sich dies wünschen. Die Muttergottes möchte, dass jeder Mensch Frieden findet und dass es ihm gut ergeht. Jeder Mensch – nicht nur Gläubige und nicht nur Katholiken! Denn in jedem Menschen sieht die Muttergottes ihr Kind. Im Gläubigen wie im Ungläubigen. Im Christen wie im Muslim, Buddhisten, Hindu...

Noch etwas anderes scheint mir wichtig: So wie Jesus, der am Kreuz starb, Maria eine neue Perspektive eröffnete und ihr einen neuen Sohn schenkte – Johannes, und in Johannes uns alle –, so eröffnet uns die Muttergottes heute eine neue Perspektive: unsere Familie zu erweitern, damit wir in jedem Menschen auf der Welt einen Bruder und eine Schwester erkennen.

Pater Marinko Šakota



Ankündigung Gebetstreffen 2026

Freitag, 23. Oktober: Muttergotteskirche Glisacker Brig-Glis, Dorfplatz 4, 3902 Brig-Glis

Samstag, 24. Oktober: Mariahilfkirche Luzern
Museggstrasse 21, 6004 Luzern

Sonntag, 25. Oktober: St. Maria Neudorf St. Gallen
Rorschacherstrasse 255, 9016 St. Gallen

Gäste

Dario Vasilj ist Familienvater von 5 Kindern, arbeitet bei Radio Marija in Medjugorje und wird ein Zeugnis geben.

Mario Mijatović ist der Mann der Seherin Vicka aus Medjugorje und wird ebenfalls ein Zeugnis geben.

Roland Patzleiner ist ein Südtiroler, der seit vielen Jahren in Medjugorje lebt und dort oft die Anbetung musikalisch begleitet.

Pater Marinko Šakota lebt in der Nähe von Medjugorje und war ungefähr zehn Jahre Pfarrer in Medjugorje

Das Programm und weitere Informationen folgen später.



Kurznachrichten aus Medjugorje

Hunderte österreichische Pilger feierten Palmsonntag 2026 in Medjugorje: Palmzweig-Segnung, Prozession und Festmesse im Saal Johannes Paul II. Viele junge Familien nahmen teil – ein Zeichen der Hoffnung.

■■■

Das Ostertriduum in Medjugorje war geprägt von tiefen geistlichen Impulsen. Erzbischof Cavalli erinnerte daran, dass Jesus in der Eucharistie dauerhaft bei uns bleiben wollte – Abendmahl und Kreuz sind ein und dasselbe Ereignis der Liebe. Am Karfreitag lud der Kreuzweg auf den Križevac dazu ein, das eigene Kreuz anzunehmen: In Schwachheit kann man mit Christi Kraft immer wieder aufstehen. Die Karfreitagsliturgie begann in Stille – nicht als Leere, sondern als Raum des Gebets vor dem Gekreuzigten, dessen Kreuz Zeichen unendlicher Liebe, Quelle des Heils und Sieg über den Tod ist. Die Osternacht schliesslich verkündete: Wo der Mensch das Ende sieht, setzt Gott einen neuen Anfang. Medjugorje ist seit Jahren genau dieser Ort – wo Gott den Stein vom Herzen wälzt und der Auferstandene mit ausgebreiteten Armen jeden in seinen Frieden einlädt.

■■■

Erzbischof Aldo Cavalli, apostolischer Visitator für Medjugorje, richtet in seiner Osterbotschaft den Blick auf die zentrale Rolle des Heiligen Geistes: Nur durch ihn konnten die Apostel den auferstandenen Jesus erkennen, bezeugen und verkünden – und nur durch ihn können auch wir heute seine Gegenwart wahrnehmen. Diese Gegenwart Christi wird besonders in der Eucharistie sichtbar, wo Brot und Wein durch den Heiligen Geist verwandelt werden und der Gläubige im «Amen» seinen Glauben bekennt. Cavalli erinnerte daran, dass Christus auch in der Bibel, in der Taufe und in den anderen Sakramenten gegenwärtig ist, und wünscht allen – besonders in der Osternacht – durch den Heiligen Geist den auferstandenen Herrn zu schauen.

■■■

Am 11. April 2026 schloss sich Medjugorje dem Friedensgebet von Papst Leo XIV. an: Rosenkranz, Messe und Anbetung bis Mitternacht.

■■■

Nach Ostern starteten die Arbeiten zur Erneuerung des Aussenaltars. Die Pilgersaison hat begonnen.

Juni 2026

Do	11.06. –	Di	16.06.2026	6 Tage	✈	Catholix
Fr	19.06. –	Fr	26.06.2026	8 Tage	✈	Sylvia Keller
So	21.06. –	So	28.06.2026	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen AG

August 2026

Mi	29.07. –	Fr	07.08.2026	10 Tage	🚌	✧	Catholix
Fr	31.07. –	Fr	07.08.2026	8 Tage	✈	✧	Adelbert Imboden
Fr	31.07. –	Fr	07.08.2026	8 Tage	🚌	✧	Adelbert Imboden

September 2026

Fr	04.09. –	Fr	11.09.2026	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	07.09. –	Mo	14.09.2026	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Fr	25.09. –	Fr	02.10.2026	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	28.09. –	Mo	05.10.2026	8 Tage	✈	Drusberg Reisen AG

Oktober 2026

Fr	02.10. –	Sa	10.10.2026	9 Tage	🚌	👥	BLESS Missionswerk
Sa	03.10. –	Fr	09.10.2026	7 Tage	✈	👥	BLESS Missionswerk
Mo	05.10. –	Mo	12.10.2026	8 Tage	✈		Adelbert Imboden
Mo	19.10. –	Di	27.10.2026	9 Tage	🚌		Drusberg Reisen AG

🏠 = Jahrestag ✧ = Jugendfestival
 👥 = für Familien und Jugendliche

Alle Angaben sind vorbehaltlich Änderungen.

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Internationale Seminare/Exerzitien in Medjugorje 2026

für Priester	29. Juni – 3. Juli 2026
Jugendfestival	01. – 06. August 2026

Änderungen im Vorstand

An der Vereinsversammlung von Medjugorje Schweiz am 28. März 2026 in Einsiedeln wurde unser Kassier Andreas Boutry mit grossem Dank verabschiedet. Seit April 2012 hat er die Buchhaltung des Vereins mit grosser Sorgfalt und Verlässlichkeit geführt und dabei zehntausende Spendeneingänge verbucht. In den ersten zehn Jahren geschah dies in aufwendiger Handarbeit. Andreas, wir danken dir von Herzen für deinen treuen und unermüdlichen Einsatz. Deine Arbeit war ein wertvoller Dienst an unserem Verein und an unserem gemeinsamen Anliegen. Wir wünschen dir und deiner Familie weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen.



Als Nachfolger konnten wir Norbert Herzog gewinnen. Er ist dem Verein seit vielen Jahren verbunden: Von 2014 bis 2018 wirkte er als Beisitzer im Vorstand, seit 2021 engagiert er sich als Rechnungsrevisor. Mit dieser Erfahrung bringt er beste Voraussetzungen mit. Norbert, wir danken dir herzlich für deine Bereitschaft und freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Veranstalter

Adelbert Imboden

Postfach 356
 3900 Brig
 079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

BLESS Missionswerk

Anmeldung über:
 Drusberg Reisen AG
 055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.bless.swiss

Catholix by JMDx GmbH

Mühlestrasse 1
 8840 Einsiedeln
 055 508 14 98
wallfahrt@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG

Paracelsuspark 5
 8840 Einsiedeln
 055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Sylvia Keller

Düchelweiher 16
 4144 Arlesheim
 061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch

Umfrage Gebetsgruppen

Die Muttergottes in Medjugorje lädt uns immer wieder ein, Gebetsgruppen zu gründen. Gerne möchten wir im Herbst eine aktualisierte Liste der bestehenden Gebetsgruppen in der Schweiz veröffentlichen. Deshalb sind wir dankbar, wenn Sie uns Gebetsgruppen bis Ende Juni 26 melden, die Sie selbst leiten oder an denen Sie teilnehmen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns die entsprechenden Angaben über den folgenden Link mitteilen: <https://bit.ly/UmfrageGebetsgruppen26>



Bestellformular

- ☐ **Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- ___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2026
 ___ Anzahl Monatsheft(e) April 2026
 ___ Anzahl Monatsheft(e) März 2026

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
 Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln (Schweiz)*



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Telefon/WhatsApp: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)

Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8

BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Urteil der Kirche: Am 19. September 2024 hat der Vatikan das «Nihil obstat» zu Medjugorje erklärt, was bedeutet, dass nichts der Spiritualität entgegensteht, die von dort ausgeht. Medjugorje wurde offiziell als Wallfahrtsort anerkannt und zu einem Ort der Marienverehrung erhoben. Seitdem werden die Botschaften der Muttergottes mit kirchlicher Erlaubnis veröffentlicht. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» haben hier den Wert menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5'500 Exemplare

Bildlegende: Rudolf Baier: S. 1, 5, 6, 8, 10/11, 24, 29;
 ICMM S. 14, 17, 20/21, 22/23, 27, 35, 44;
 Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Mai 2026, Nr. 449



